

Westermälder Zeitung

Amtliches Kreisblatt des Oberwesterwaldkreises.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentliche Freibeilage: Landwirtschaftliche Mitteilungen.
Schriftleitung und verantwortlich: C. Ebner, Marienberg.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. 195 24.

Druck und Verlag der
Buchdruckerei Carl Ebner in Marienberg.
Fernsprech-Anschluss Nr. 87.
Telegramm-Adresse:
Zeitung Marienberg-Westermälder.

Bezugspreis: vierteljährlich 2,55 Mk. monatlich 85 Pfg.; durch die
Post: vierteljährlich 2,40 Mk., monatlich 80 Pfg. ohne Bestellgeld.
Anzeigen: Die 6 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
die 3 gesp. Reklamezeile 50 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt.

Nr. 128.

Marienberg, Samstag, den 7. Dezember 1918.

71. Jahrgang.

Amtliches.

Arbeitsuchende sowie Firmen, Handwerker usw., die Stellen anzubieten haben, wenden sich zweckmäßig an die Kreisarbeitsnachweisstelle beim Landratsamt in Marienberg (Zimmer 11).

Die Kreisarbeitsnachweisstelle ist dem Kreisarbeitsnachweis in Limburg a. L. angegliedert.

Anordnung.

Betr.: ein vereinfachtes Enteignungsverfahren.

1. Die Zulässigkeit der Enteignung von Grundeigentum und von Rechten an Grundeigentum, das von Korporationen des öffentlichen Rechts in Anspruch genommen wird, um Störungen des Wirtschaftslebens infolge der wirtschaftlichen Demobilisierung durch Beschaffung von Arbeitsgelegenheit, insbesondere durch Vornahme von Notstandsarbeiten, vorzubeugen oder abzuwenden, wird von dem Demobilisierungskommissar nach Anhörung des Bezirksbeirats ausgesprochen.

Wenn das Unternehmen, zu dem das Grundeigentum in Anspruch genommen wird, über den Amtsbereich eines Demobilisierungskommissars hinausgeht, so wird die Zulässigkeit der Enteignung von jedem Demobilisierungskommissar für seinen Bezirk im Einvernehmen mit den übrigen beteiligten Demobilisierungskommissaren ausgesprochen.

Wird bebautes Grundeigentum innerhalb einer im Zusammenhange gebauten Ortschaft in Anspruch genommen, so ist die Einwilligung des Staatskommissars für Demobilisierung einzuholen.

Die Zulässigkeit der Enteignung wird durch das Amtsblatt derjenigen Regierung bekannt gemacht, in deren Bezirk das Unternehmen ausgeführt werden soll. Die Einleitung des Enteignungsverfahrens ist von dem Zeitpunkt der Veröffentlichung im Amtsblatt unabhängig.

2. Inwieweit der Demobilisierungskommissar für Bauausführungen die Zulässigkeit der Enteignung ausgesprochen hat, gelten für das Verfahren zur Enteignung die Bestimmungen, betreffend ein vereinfachtes Enteignungsverfahren zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen, vom 11. September 1914 (Gesetzsamml. S. 159) in der Fassung der Verordnungen vom 27. März 1915 (Gesetzsamml. S. 57) und vom 25. September 1915 (Gesetzsamml. S. 141) mit der Maßgabe, daß

- a. § 1 Abs. 1 der Verordnung vom 11. Sept. 1914 wegfällt,
- b. an Stelle des Regierungspräsidenten in allen Fällen

der Demobilisierungskommissar tritt.
c. § 3 der Verordnung vom 11. September 1914 dahin abgeändert wird, daß gemäß § 15 des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigentum vom 11. Juni 1874 (Gesetzsamml. S. 221) der Plan vor der Offenlegung vorläufig festgesetzt wird,
d. die im § 8 der Verordnung vom 11. September 1914 vorgesehene vorläufige Anweisung in den Besitz des Grundstücks jederzeit nach Offenlegung des Planes erfolgen kann, vorausgesetzt, daß der Zustand des Grundstücks vorher hinreichend festgestellt ist.
3. Entgegenstehende Bestimmungen der Gesetze und Verwaltungsvorschriften treten für die Dauer dieser Anordnung außer Kraft.

4. Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.
Den Zeitpunkt des Außerkrafttretens bestimmt der Staatskommissar für Demobilisierung.
Berlin den 17. November 1918.
Der Staatskommissar für Demobilisierung,
gez. Koeth.

Anordnung.

der Preussischen Regierung, betreffend Ergänzungs- und Ersatzwahlen zu den Gemeindevertretungen usw.

Vom 18. November 1918.

Die Preussische Regierung ordnet hiermit an: Ergänzungs- und Ersatzwahlen zu den Gemeindevertretungen, Stadtverordnetenversammlungen (Bürgervorsteher-Kollegien), Kreistagen (Amtsversammlungen), Provinziallandtagen und Vertretungen der Zweckverbände finden bis zu der bevorstehenden gesetzlichen Regelung des kommunalen Wahlrechts nicht statt.

Die Wahlzeit für diejenigen Vertreter, für die eine Ergänzungswahl nötig gewesen wäre, wird bis zu der nach der neuen gesetzlichen Regelung erfolgten Wahl verlängert.

Berlin, den 18. November 1918.

Die Preussische Regierung.

Dr. Breitscheid. Hirsch.

Marienberg, den 3. Dezember 1918.

Abdruck erhalten die Herren Bürgermeister zur Kenntnis und Beachtung.
Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses. Ulrich.

Verabfolgung von Entlassungsanzügen nur durch die Militärbehörden!

Nachdem das Preussische Kriegsministerium durch Bekanntmachung vom 15. November 1918 angeordnet

hat, daß jedem am 9. November 1918 und später aus dem Heeresdienst ordnungsmäßig ausscheidenden Unteroffizier und Mann unentgeltlich ein Entlassungsanzug (soweit der Vorrat reicht Zivil, sonst Uniform) verabfolgt werden soll, hat sich die Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle betreffend Versorgung der bedürftigen entlassenen Krieger mit bürgerlichen Anzügen und Mänteln vom 19. Oktober 1918 erledigt und wird hiermit aufgehoben.

Diese Versorgung mit Entlassungsanzügen erfolgt demnach nicht mehr durch die Reichsbekleidungsstelle und die bisher von ihr hiermit beauftragten Kommunalverbände, sondern durch die Ersatztruppenteile, die die Entlassung vornehmen.

Berlin, den 18. November 1918.

Reichsbekleidungsstelle.

Geheimer Rat Dr. Beutler

Reichskommissar für bürgerliche Kleidung.

J. Nr. R. F. 3068.

Marienberg, den 4. Dezember 1918.

An die Herren Orts- und Bezirksvertrauensmänner der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenenfürsorge.

Durch Einstellung der Arbeit in den kriegsindustriellen Betrieben werden jetzt und in nächster Zeit viele Arbeiter und mit ihnen manche Kriegsbeschädigte aus ihren jetzigen Stellen ausscheiden müssen, wenn man auch mit Rücksicht auf das seither von den Arbeitgebern der Kriegsbeschädigtenfürsorge gezeigte Entgegenkommen wird annehmen können, daß die Frage der weiteren Beschäftigungsmöglichkeit wohlwollend geprüft wird und, wenn eine solche nicht bestehen sollte, sie erst in letzter Linie zur Entlassung kommen werden. Wir bitten die Herren Vertrauensmänner, der Frage der anderweitigen Unterbringung ihrer besonderen Augenmerk zuzuwenden und, wenn eine Arbeitsvermittlung an Ort und Stelle nicht möglich ist, die betreffenden Kriegsbeschädigten schnellstens an die Kreisfürsorgestelle zu verweisen, die versuchen wird, sie in geeigneten Stellen unterzubringen. Mit Rücksicht auf die Schwerkriegerbeschädigten muß verhindert werden, daß für diese geeignete Stellen mit Leichtbeschädigten oder gefundenen Arbeitskräften besetzt werden und damit den Schwerbeschädigten die Möglichkeit nachbringender Betätigung genommen wird. Von jeder Entlassung eines Kriegsbeschädigten, sofern dieser nicht schon selbst anderweitig Arbeit gefunden hat, und etwaiger Stellenvermittlung von dort aus bitten wir uns Kenntnis zu geben. Stellengesuche sind unter Benützung der Ihnen in den nächsten Tagen zugehenden Karten hierher, — nicht wie vorgegedruckt, an dem

Die Tapferkeitsmedaille.

Roman von F. v. Naueneheim.

41

Der junge Mann riß vor Verblüffung Augen und Mund auf.

„Einen — Toten — hast Du gern? Und — und — habe ich ihn auch kenn? Wer war es denn?“ sprudelte er schier atemlos hervor.

„Der Steinbichler-Andres war.“

„Der — Stein — bist — ler And — res? Der?“ würgte er Silbe um Silbe hervor, indem er das Mädchen verstohlen anschaute. „Ja, um Gottes willen, Venei, bist denn geküßt? Du, die reichste Bauernkinderin rundum und fell — na, frei nit zu glauben ist so etwas.“

Es schien ihn doch ein wenig zu wurmen, daß Magdalene diesen armen Burschen, der „tagewerken“ gegangen war, ihm dem reichen Bauernsohn, vorgezogen habe.

„Na, und heit noch denkst an ihn? hm, rein nit zu glauben!“ Er schüttelte den Kopf und drach sich ab.

„Voißl, ich bitt Dich, bist hart?“

„Wie kann ich denn hart sein, wo es mir auch nit anders amute ist? Schau, Venei, mir fällt ja eigentlich ein Trümm Stein vom Herzen; und jetzt'n kann ich auch frei von der Leber weg reden, ohne daß Dichs kränken tut. Schau, meine Venei, uns zwei haben die Eltern, wie wir noch kleine Vinkeln gewest sind, schon miteinander versprochen, na, und uns ist's auch allweil recht gewesen so und wir haben uns nit gewehrt dagegen, denn — na ja — wir sind uns gewöhnt gewesen, haben uns gern gehabt und haben weiter nit nachdenkt, ob das, was wir füreinander gefühlt haben, auch die richtige Liebe wäre? Gelt, Venei, so wars? No, schau, und dann is uns beiden aber doch schön langsam ein Licht aufgegangen, daß unsre Liebe mehr eine Art Geschwisterliebe ist, und da kann man nit machen, denn ein Herz laßt sich nit kommandieren, laßt sich nit drein reden, für wen es schlagen soll. Ich kann aber ehrlich sagen, daß ich dagegen mich gewehrt habe und ausgewichen bin ich der Burgei.“

„Die Burgei ist es?“ unterbrach Magdalene halb erschrocken, halb freudig den Redenden; „also, bist Du der Burgei?“

„Wie meinst Du das, Venei? Red, red!“

Fast Wort für Wort wiederholte nun Magdalene, was Burgei ihr damals, ohne den Namen des von ihr so heiß und — wie sie meinen mußte — hoffnungslos geliebten reichen Bauernburschen zu nennen, gestanden hatte.

„Also Du bist sell Burchei! No, da wirst Du einen harten Stand haben mit Deiner Mutter, mein lieber Voißl, und nur unser Herrgott kann wissen, wo die arme Burgei heut sein mag.“

„Weißt, Venei, nun Du mir das gesagt hast, kann ich mich rühren; mir war himmelangst wegen Deiner. Meine Mutter fürchte ich nit, ich bin majorenn und der Herr auf dem Mosburgerhof und, wenn die Burgei nit gar nach Amerika ist, finde ich sie mir schon. Und mit Dein' Herrn Vater werde ich auch fertig werden. Also in jetzt nit flennen, Dirndl! Ich werde die Geschichte schon alleine mit ihm ansprechen. Wenn ich mich über die Rufen getraut habe, von denen ich manchmal den Schädel eingekaut habe, werde ich mich doch nit vorm Lindenhofbauer fürchten? Den Schädel einbauen tu ich ihm natürlich nit, aber zurechtlegen ein wengel werde ich ihm schon seinen Dickschädel.“

Er schweig und schaute sinnend auf Magdalene nieder.

„Wenn es nur nit der Andres wäre,“ begann er dann wieder, „just ausgerechnet in den hast Dich verlieben müssen? No, und jetzt'n? Ja, Dirndl, sage mir nur, Du wirst doch nit allweil allein bleiben wollen? Einen Toten — na, na, Venei, sei geküßt! Und schau, wie könnte denn ich mich meines Glücks freuen, bald ich nachher an Dich denke?“

„Mußt es halt nit tun, Voißl,“ lächelte sie sanft.

„Sell wird aber nit gehen; nach meiner Burgei, denn mein muß sie werden, bist Du unsre Liebste auf der Welt, just wie ein Schwesterl, ein recht liebes Schwesterl. Schau, wenn ich nur auf eine Minuten lang unser Herrgott sein könnte, meiner Seele, ich machet Dir den Andres wieder lebig.“

„Du bist so viel ein guter Mensch, Voißl, ja, und schau, ich habe Dich auch soviel gern, wie einen Bruder, und tu Dich nit kränken wegen meiner, Voißl, tu geküßt sein und schau nur, daß Du Deine Burgei ausfindig machst.“

„Und wenn ich sie auströmmeln muß lassen, aber her muß sie, mein armes Dirndl. Wenn ich nur wieder „ganz“ bin, no warts nur; den Voißl soll's noch leimen lernen.“ — So,

und jetzt'n gehe zu Hause, meine Venei, und schick mir für moring bestimmt Deinen Vater her! Weißte, ich möchte die Geschichte bald hinter mir haben.“

„Frei fürchten tue ich mich, Voißl? Aber hörst, er weiß nit vom Andres, ich habe ihm nur gesagt, daß ich nit heiraten mag.“

„Wenn ich die Sache in die Hand nim, brauchst Dich nit zu fürchten. Daß er nit stad sein wird, kann ich mir leicht denken, aber sell macht nit; wenn er sich wird ausgeschimpft haben, wird er schon wieder mit sich reden lassen. Freuen kann er uns nit. Wirt Dich Gott, Venei, mein liebes Schwesterl, und grimm Dich nit, und gib mir noch ein schönes Aufsehl!“

Als Magdalene dem Vater von Voißls Wunsch, ihn zu sprechen, Mitteilung machte, kniff der Lindenhofbauer die Augen zusammen, und um die schmalen Lippen zuckte wieder sein gewohntes, spöttisches Lächeln; er mochte annehmen, daß der junge Mann nun also doch sich besonnen habe und bereit sei, auf seinen Vorschlag, sich mit der Magdalene während der Dauer seines Urlaubs trauen zu lassen, endlich eingugehen.

„No, da bin ich, wie es der junge gnädige Herr befohlen hat,“ mit diesen Worten nahm der Bauer am Bett des Voißl Platz.

„Wenn Du mir so kommst, Lindenhofbauer, dürften wir bald ausgerebet haben,“ fuhr der junge Mosburger unwillig auf.

„Sakra, mir scheint, Dich muß man neuzeit mit Handschuhe angreifen? Seit wann bist denn so heftlich geworden? Also jetzt rede! Zeit haben wir genug dazu; ja, und die Magdalene laßt Dich vielmal's grüßen.“

„Dank schön!“

Eine kleine Weile schaute Voißl noch stumm vor sich hin, dann richtete er sich in den Rücken auf, strich mit der gefunden Rechten sich die Haare aus der Stirn und wandte sich lebhaft an den Bauern, dessen Augen nicht eine Sekunde lang vom Antlitz des jungen Mannes wichen.

„Also dann laß reden mit Dir, Lindenhofbauer, und tu mich nit unterbrechen!“ begann Voißl. „Adante sonst leicht aus der Fassung kommen.“

Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband Frankfurt a. M. — weiterzugeben unter näherer Mitteilung über die persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Beschädigten. Da die Fürsorge den Beschädigten in allen Lagen mit Rat und Tat zur Seite steht, bitten wir uns die Fälle, in denen Hilfe, auch finanzielle, notwendig wird, mitzuteilen und evtl. die Betroffenen an uns zu verweisen.

Bezüglich der Stellenvermittlung für erwerbstätige Witwen findet das vorstehend Gesagte entsprechende Anwendung.

Der Kreisfürsorgeausschuß hat in Verbindung mit dem Arbeiter- und Bauernrat des Oberwesterwaldkreises beschlossen, daß sich die Tätigkeit der in den einzelnen Gemeinden gewählten Vertrauensmänner des Arbeiter- und Bauernrats auch auf die Ermittlungen und Begutachtung der Versorgungs- und Unterstützungsanträge der Kriegshinterbliebenen und auch der Kriegsbeschädigten, soweit die Angelegenheiten der letzteren in das Gebiet der bürgerlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge fallen, erstrecken soll. Wir bitten die Herren Ortsvertrauensmänner alle Anträge mit den Vertrauensmännern des Arbeiter und Bauernrats zu beraten und in Verbindung mit ihnen Stellung zu nehmen. Insbesondere kommt dies in Frage bei den Anträgen auf Kriegselterngeld oder widerrechtliche Zuwendungen aus dem Härtenausgleichsfonds, zu deren Entscheidung ausreichende und äußerst genaue Ermittlungen an Hand der bekannten Verzeichnisse unerlässlich sind.

Durch verständnisvolles Zusammenarbeiten muß erreicht werden, daß das Werk der Fürsorge ungehindert erfolgreich weitergeführt werden kann.

Der Landrat. Ulrich.
als Vorsitzender der Kreisfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene.

Warnung.

Alle Soldaten, die das besetzte Gebiet in Uniform ohne ordnungsmäßige Entlassungspapiere betreten, werden vom Feinde festgenommen und nach Frankreich transportiert. Den in Uniform reisenden, entlassenen Soldaten wird daher dringend empfohlen, mit der Eisenbahn nach Stationen des besetzten Gebietes und innerhalb dieses Gebietes nur dann zu fahren, wenn sie im Besitze ordnungsmäßiger Entlassungspapiere sind.

Mainz, den 1. Dezember 1918.
Preussische und Hessische Eisenbahndirektion.

J. Nr. K. A. 14954.

Marienberg, den 4. Dezember 1918.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Um bei und in der nächsten Zeit nach der Entlassung der Heeresangehörigen die Städte möglichst zu entlasten, muß angestrebt werden, die Wohnungs- oder auch nur Unterkommenssuchenden auf dem Lande und in kleineren Orten unterzubringen. Es ist deshalb zu ermitteln, wieviel Menschen einzeln und zu mehreren in dortiger Gemeinde vorläufig ein halbes Jahr sich einmieten können und das Ergebnis in bestimmter Zahl mir bis zum 10. d. Mts. bestimmt anzuzeigen.

Der Landrat. Ulrich.

Marienberg, den 3. Dezember 1918.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Unter Bezugnahme auf meine Rundverfügung vom 20. April 1915 — R. A. 3147 — ersuche ich Sie, mir zwecks Erwirkung eines Zuschusses aus Reichs-, Staats- und Kreismitteln eine genaue Zusammenstellung über den aus Gemeindemitteln im Monat November 1918 gemachten Gesamtaufwand in Mark für Kriegswohlfahrtspflege getrennt nach den einzelnen Titeln:

1. Zuschüsse zu den Reichsfamilienunterstützungen.
2. Für Erwerbslosenfürsorge.
3. Für sonstige Arten der Kriegswohlfahrtspflege, auszufertigen und bis zum 8. Dezember 1918 bestimmt vorzulegen.

Sofort die Gemeinde nach Titel 3 Aufwendungen gemacht hat, bleibt der Gegenstand der Aufwendungen anzugeben.

Alle nicht fristgerecht hier eingehenden Berichte müssen bei der Verteilung der Zuschüsse unberücksichtigt bleiben.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Ulrich.

Marienberg, den 3. Dezember 1918.

Terminkalender

Samstag, den 8. Dezember 1918 letzter Termin zur Erledigung meiner Kreisblattverfügung vom 22. November 1918 — R. A. 13551 — Kreisblatt Nr. 123 — betr. Einreichung der Nachweisung über die gezahlten Familienunterstützungen, soweit sie aus Reichsmitteln erstattet werden, im Monat November 1918.

Die Anmeldung ist unbedingt nach dem mit obiger Verfügung vorgeschriebenem Muster zu machen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Ulrich.

Marienberg, den 3. Dezember 1918.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Unter Bezugnahme auf meine Verfügung vom 11. März 1918 — R. A. 2281 — Kreisblatt Nr. 20 — ersuche ich Sie, mir zwecks Erwirkung eines Zuschusses

aus Reichs-, Staats- und Kreismitteln eine genaue Zusammenstellung über den aus Gemeindemitteln im Monat November 1918 gemachten Gesamtaufwand in Mark für Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit Hausbrandkohlen auszufertigen und bis zum 8. Dezember 1918 bestimmt vorzulegen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Ulrich.

Den Herren Bürgermeistern des Kreises lasse ich in den nächsten Tagen ohne Aufschreiben die Formulare für Neuaufstellung der Ruhkataster mit dem Auftrage zu gehen, unverzüglich die ordnungsmäßige Aufstellung zu bewirken. Die Kreismilchrevisoren werden nach beendigtem Durchmarsch der Truppen ihre Revisionsstätigkeit unverzüglich aufnehmen. Bis dahin müssen die Ruhkataster von ihnen aufgestellt sein.

Marienberg, den 4. Dezember 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Ulrich.

Marienberg, den 6. Dezember 1918.

Unter den Rindviehbeständen der Wm. Otto Schneider in Marzhausen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Aber das Auswiesen ist die Gehöftsperrung verhängt worden.

Der Landrat. Ulrich.

Krieg und Politisches.

Der letzte Tagesbefehl des Kronprinzen.

Berlin, 3. Dez. Der frühere deutsche Kronprinz hat sich, wie die „Tägl. Rundschau“ mitteilt, in folgendem letzten Tagesbefehl von seiner Heeresgruppe verabschiedet: Hauptquartier Deutscher Kronprinz, 11. 11. 18.

An meine Armeen!

Nachdem Seine Majestät der Kaiser den Oberbefehl niedergelegt hat, bin auch ich durch die Verhältnisse gezwungen, nun, da die Waffen ruhen, von der Führung meiner Heeresgruppe zurückzutreten. Wie immer bisher, so kann auch heute ich meinen tapferen Armeen, jedem einzelnen Mann, nur aus tiefstem Herzen danken für ihren Heldennut, für ihre Opferfreudigkeit und Entfaltung, mit denen sie allen Gefahren ins Auge gesehen und alle Entbehrungen willig für das Vaterland ertragen haben, in guten und in bösen Tagen. Mit den Waffen ist die Heeresgruppe nicht besiegt. Hunger und bittere Not haben uns bezwungen. Stolz und erhobenen Hauptes kann meine Heeresgruppe den mit dem besten deutschen Blut erkämpften Boden Frankreichs verlassen. Ihr Schild, ihre Soldatenehre ist fleckenlos und rein. Ein jeder sorge, daß sie es bleibe, hier und später in der Heimat. Vier lange schwere Jahre durfte ich mit meinen Armeen zusammen sein in Sieg und Not. Vier lange Jahre gehörte ich mit ganzem Herzen meinen treuen Truppen. Tief erschüttert scheide ich heute von ihnen und neige mich vor der gewaltigen Größe ihrer Taten, die die Geschichte einst in flammenden Worten dem späteren Geschlecht verkünden wird. Nun steht zu Euren Führen, treu wie bisher, bis ihr Befehl Euch freigeben kann für Weib, Kind und Heimat. Gott mit Euch und unserem deutschen Vaterlande.

Oberbefehlshaber

Wilhelm

Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen.

Eine weitgehende Amnestie.

Berlin, 5. Dez. Der Rat der Volksbeauftragten hat am 3. Dezember eine Verordnung beschlossen, die entsprechend der Verklündung vom 19. November eine weitgehende Amnestie vorsieht. Diese Verordnung schlägt alle Verbrechen vor bürgerlichen Behörden wegen solcher Straftaten nieder, die nur mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafen belegt werden. Darüber hinaus werden solche Personen besonders berücksichtigt, die aus Not, aus Unvorsichtigkeit oder infolge von Verführung gehandelt haben. Dies kommt vor allem Frauen und anderen Angehörigen von Kriegsteilnehmern zu gute, die diese im Haus oder Beruf vertreten und hierbei Straftaten begangen haben. Bereits erkannte Strafen werden allgemein erlassen, soweit sie ein Jahr Gefängnis oder ein Jahr Festungshaft oder 3000 Mark Geldstrafe nicht übersteigen. Bei schweren Strafen wird Straferlass unter der Bedingung gewährt, daß der Verurteilte sich drei Jahre straffrei führt. Dieser bedingte Straferlass greift ohne weiteres Platz, wenn nur noch eine Strafe von höchstens einem Jahr zu verbüßen ist. Ist noch mehr zu verbüßen, so tritt der bedingte Straferlass nur dann ein, wenn die Erwartung gerechtfertigt ist, daß der Verurteilte die Freiheit nicht zu einer neuen Straftat mißbrauchen wird.

Kriegswucherer werden von der Straffreiheit ausgeschlossen. Verbrechen leichter Art gegen die alte oder die neue Preissteigerungsordnung und gegen die Höchstpreisbestimmung sind unter gewissen Einschränkungen in den Straferlass einbezogen.

Die Verordnung gilt für das Reich. Günstigere Bestimmungen einzelstaatlicher Amnestien bleiben jedoch in Kraft. Eine umfassende Amnestie in militärischen Angelegenheiten steht unmittelbar bevor.

Berliner Militärdemonstrationen.

Berlin, 6. Dez. Der Donnerstag brachte in das Straßenbild Berlins ein neues Gepräge. Geschlossene

Truppenkörper durchzogen die Hauptstraßen der Stadt, um gegen die augenblicklich von der Spartakus-Gruppe immer bedrohlicher entfachte Agitation gegen die Regierung der Volksbeauftragten energisch zu demonstrieren. Insbesondere hat der Bund der aktiven Unteroffiziere sich zusammengeschlossen, um die Regierung zu schützen und um etwaige Putsch, von welcher Seite sie auch kommen mögen, zu verhindern. Der Bund trat am Donnerstag mittag im Zirkus Busch zusammen und zog dann geschlossen vor das Reichskanzlerpalais, wo der Volksbeauftragte Ebert eine Ansprache hielt.

Prinz Adalbert.

Berlin, 5. Dez. Prinz Adalbert von Preußen, der als Kapitän während des Krieges bei der Marine Dienst getan hat, nimmt gegen die Rundgebung des Prinzen Heinrich an die Mitglieder des Hohenzollernhauses Stellung und gibt in der „Kreuzzeitung“ folgende Erklärung ab: „Am 20. November habe ich mich durch ein Telegramm an den Volksbeauftragten Ebert zur Verfügung der jetzigen Reichsregierung gestellt. Im Gegensatz zu den Ausführungen des Prinzen Heinrich sehe ich allein in ihr die Obrigkeit, die mit allen Kräften zu unterstützen ich als meine vornehmste Pflicht halte.“

Für die wahrhaft christlichen Grundsätze des Friedens.

Basel, 6. Dez. Der Observatore Romano veröffentlicht ein Rundschreiben, in dem der Papst seine Freude über die endliche Beendigung des Blutvergießens und des zerstörens ausspricht. Der Papst hofft, daß der Kongress der Nationen einen gerechten und dauernden Frieden hervorbringen werde. Gleichzeitig ordnete der Papst für die ihm unterstellte kirchliche Gemeinschaft Gebete an, daß der kommende Friede sich auf wahrhaft christlicher Grundlage aufbauen möge.

Berlin und München.

Prag, 4. Dez. Die Berliner Regierung hat nach der „Moravni Listy“ gegen die Vereinbarung des Volksstaates Bayern mit der tschechoslowakischen Republik betreffend wechselseitigen Austausch von Wirtschaftsprodukten Protest erhoben.

Die Amerikaner in Trier gegen die Revolution.

Büsch, 6. Dez. Schweizer Blätter wissen zu berichten: Nach dem Einzug der Amerikaner in Trier versuchte das revolutionäre Komitee, mit den Amerikanern in Verbindung zu treten, aber General Brown, der Kommandant von Trier, verweigerte den Revolutionären den Empfang.

Tirpitz doch in der Schweiz.

Basel, 4. Dez. Entgegen allen anderen Nachrichten behaupten heute die Basler Nachrichten, angeblich von kompetenter Seite, daß Großadmiral von Tirpitz doch in der Schweiz weile und in einem Berner Hotel sich inkognito aufhalte.

Keine Internierung der Armee Mackensen.

Berlin, 5. Dez. Die deutsche Waffenstillstandskommission hat durchgesetzt, daß von der Internierung der Heeresgruppe Mackensen ein vollständiger Abstand genommen wird. Die Rückführung der Truppen in die Heimat wird mit der Bahn und zu Fuß fortgesetzt. Eine größere Anzahl von Formationen hat die deutsche Grenze bereits überschritten.

Abreise Wilsons nach Europa.

Washington, 5. Dez. Wilson ist in Begleitung von Frau Wilson am Dienstag abend von Washington abgereist, um sich am Mittwoch an Bord des amerikanischen Dampfers „George Washington“ zu begeben, der sofort abfahren wird. Vor der Konferenz wird der Präsident mit Lloyd George, Clemenceau, Orlando und wahrscheinlich auch mit König Albert verhandeln. Er beabsichtigt während seines Aufenthaltes in Europa Frankreich, einschließlich der Schlachtfelder, England und Italien, möglicherweise auch Brüssel zu besuchen. Eine amerikanische Flottille wird Wilson von der französischen Küste entgegenfahren und den Dampfer in den Hafen geleiten.

Landungsversuche russischer Bolschewisten.

Haag, 4. Dez. Aus London meldet der „Telegraf“: Das finnische Pressebureau berichtet, daß russische bolschewistische Truppen versucht haben, zu landen, und zwar bei Björkoe, östlich von Wiborg. Durch Kanonensfeuer wurden sie gezwungen, sich zurückzuziehen. Truppen werden jetzt eiligst an der finnischen Grenze konzentriert. Bolschewistische Schiffe patrouillieren im Golf von Finnland. Alle Verbindungen mit Helsinki und Reval sind unterbrochen.

Frankreichs Bemühungen um die Hand der Tschechen.

Wien, 6. Nov. Die offizielle Zustimmung der Entente zu der tschechischen Forderung, daß Deutsch-Böhmen zur tschechischen Republik gehören und von den tschechischen Truppen besetzt werden müsse, steht bevor. Diese vorläufigen Beschlüsse der Entente, die unter allen Umständen der Friedenskonferenz vorbehalten und nach dem Selbstbestimmungsrecht entschieden werden müßten, sind auf die Ungebild Frankreichs zurückzuführen, das sich in den Tschechen kriegerische Verbündete für alle Zukunft sichern will.

Verhaftung von Jungtürken

Konstantinopel, 5. Dez. Hier wurden 200 bekannte deutsch-freundliche Jungtürken verhaftet.

OSRAM AZO
Gasgefüllte Lampen
bis 2000 Watt
Auergeellschaft
Berlin O. 17

Sämtliche Mitglieder der Familie Romanow ermordet!

Haag, 6. Dez. Reuter meldet aus Chrabinsk: Der Kiewer Bericht, wonach die Bolschewiki in Alapajewsk die Großfürsten Sergius und Nikolai Nikolajewitsch, die Großfürstin Elisabeth Theodorowna, die Prinzen Johann, Konstantin, Nikolai und Paul ermordet hätten, wird bestätigt. Sie wurden gezwungen, in ein Bergwerk zu springen, wo ihre Leichen jetzt gefunden wurden. Die russischen Blätter melden aus derselben Quelle, daß die Bolschewiki auch die Zarin und ihre Kinder, deren Leichen noch nicht gefunden worden sind, bevor sie die Morde in Alapajewsk begingen, ermordet hätten. Die Namen aller Mörder, die nach Perm abgereist sind, seien bekannt.

Der Verfassungsentwurf für die deutsche Republik.

Berlin, 6. Dez. Zum Montag hat, wie der „Vorwärts“ meldet, der Staatssekretär des Innern, Prof. Dr. Hugo Preuß, nach dem Reichsamt des Innern eine Kommission hervorragender Kenner des Staatsrechts eingeladen, die über den der Nationalversammlung vorzulegenden Entwurf einer Verfassung der deutschen Republik beraten soll. Von der Reichsleitung werden die beiden Juristen Otto Landsberg und Hugo Haase an dieser Kommission teilnehmen. Nach vorläufiger Festlegung der ersten Grundzüge wird eine Konferenz der Vertreter der Einzelstaaten einberufen werden.

Wilhelm II.

Haag, 6. Dez. Holländisch Neuwisbureau meldet aus London: Clemenceau erklärte vor seiner Abreise, daß die Vertreter Frankreichs, Englands und Italiens auf der Londoner Konferenz übereingekommen seien, daß Wilhelm II. ausgetrieben und vor einen Gerichtshof gestellt werden muß.

Washington, 5. Dez. Vom Staatsdepartement verlautet, daß die Frage der Auslieferung des früheren deutschen Kaisers aufgehoben wird, bis man Wilson gehört hat. Nach Äußerungen amtlicher Kreise in Washington äußerte Wilson über diesen Gegenstand noch niemals seine Meinung.

Von Nah und Fern.

Marienberg, 7. Dez. Gestern kam hier eine Anzahl zurückgelassener Militärpferde zum Verkauf. Die Preise bewegten sich zwischen 30 und 150 Mark. — Der lebhafteste Truppenverkehr flaut jetzt allmählich ab. Dafür stehen nun die Besatzungstruppen in ihre Standorte. In einzelnen außerhalb der neutralen Zone gelegenen Orten haben sie bereits ihre Quartiere bezogen.

— (Feldpost.) Die fortgesetzten Klagen der im Osten befindlichen Truppen über das Ausbleiben von Nachrichten aus der Heimat lassen vermuten, daß die Angehörigen in der Heimat der Ansicht sind, Feldpostsendungen nach dem Osten nicht absenden zu dürfen, weil der Verkehr dahin gesperrt sei. Diese Ansicht ist irrig. Wie wiederholt bekanntgegeben worden ist, sind für die Truppen in den besetzten Gebieten im Osten alle Arten Feldpostsendungen nach wie vor zulässig. Nur die Annahme von Briefsendungen über 50 Gramm (Päckchen) ist gesperrt.

— (Trennung von Staat und Kirche.) Von evangelisch-kirchlicher Seite schreibt man uns: In wohlwollendem Gegenatz zu der überhöhten Forderung, mit der Herr Adolf Hoffmann in Berlin diese Frage behandelt, steht eine amtliche Erklärung des Leiters des württembergischen Kultusministeriums, des jüdischen Sozialdemokraten Heymann, welcher bekannt gibt, daß er das Provisorium seiner Amtstätigkeit zu keiner Änderung im Schulwesen und im Verhältnis von Kirche und Staat benutzen werde.

— (Betr. Kreditgewährung an Kriegsteilnehmer.) Die Handwerkskammer Wiesbaden schreibt: Durch die Demobilisierung kehren auch die einberufenen Handwerker wieder zurück. Dabei wird manchem eine wirtschaftliche Beihilfe durch Kreditgewährung nötig oder erwünscht sein. Wir machen deshalb wiederum ausdrücklich darauf aufmerksam, daß unter der Verwaltung der Rasse Landesbank eine Kriegshilfskasse durch den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden mit dem Zweck errichtet ist, Kriegsteilnehmern oder deren Angehörigen aus den Kreisen des selbständigen Mittelstandes durch Gewährung von Darlehen Hilfe zu leisten. Voraussetzung ist, daß die Betroffenen durch den Krieg in Bedrängnis geraten und zur Erhaltung oder Wiederherstellung ihrer wirtschaftlichen Selbständigkeit auf diese Hilfe angewiesen sind. Das Darlehen soll in jedem einzelnen Fall 3000 Mk. nicht übersteigen. Es kann auch in Form der Eröffnung eines Kredits zur Verfügung gestellt werden. Der Zinsfuß soll 4 Prozent nicht übersteigen. Das Darlehen soll regelmäßig für ein Jahr gewährt, kann indessen von Jahr zu Jahr bis zum 1. Januar 1926 verlängert werden. Die Rückzahlung kann in Raten geschehen. An die Vorstände der Innungen und gewerblichen Vereinigungen des Kammerbezirks richten wir daher die dringende Bitte, im Kreise ihrer Mitglieder festzustellen, wer in diesem Sinne die Hilfe der Rasse Kriegshilfskasse in Anspruch nehmen will, und uns dies hierher zu berichten. Demnächst werden wir dem Vorstand oder dem Antragsteller direkt die nötigen Formulare für die ordnungsmäßige Antragstellung zusenden und daraufhin das weitere veranlassen.

Limburg, 5. Dez. (Auflösung des Bezirks-Kommandos Limburg.) Der Dienstbetrieb des hiesigen Bezirkskommandos ist von heute nachm. 1 Uhr ab geschlossen. Die Anmeldungen, Auszahlungen von Gebühren usw. übernimmt für die Folge das in aller Kürze hier erscheinende Kontrollamt Limburg.

Coblenz, 5. Dez. Das Generalkommando 8. Armee-korps verließ mit dem gestrigen Tage die Stadt Coblenz und nimmt seinen Sitz in Osnabrück. Das stellver-

tretende Generalkommando ist aufgestellt. Die Geschäfte 8. Armee-korps übernimmt bis zur Okkupation der Stadt der 76. Reserve-Division.

Koblenz, 5. Dez. Am Montag nachmittag drangen zahlreiche Zivilpersonen und Soldaten in die Stellungen der Korps-schlächterein und führten daraus etwa 300 Stück Vieh weg, ohne daß sie von irgend einer Wehr daran gehindert wurden. Bei den Tieren handelt es sich um feindlichverdächtige Rasse.

St. Goarshausen, 5. Dez. Die vorläufige Vertretung unseres Landratsamtes ist Herr Regierungsrat Dr. Jaun aus Wiesbaden übertragen worden.

Höchst, 5. Dez. Die rote Fahne, die seit geraumer Zeit vom Balkon des Rathauses weht, gab einer hier durchmarschierenden Kompagnie Anlaß zu abfälligen Kundgebungen, worauf ein Mitglied des Arbeiter- und Soldatenrates vom Fenster aus eine nicht mißzuverstehende Antwort gab, indem er mit dem Zeigefinger an die Stirn tippte. Darauf stürmten die Soldaten ohne weiteres die Rathausstreppe hinauf, rissen die Fahne herunter, warfen sie in den Straßenkot und verweilten so lange, bis sie unter den Rädern der vorüberziehenden Fuhrkolonne zugrunde gegangen war. Der Vorfall erregte große Aufregung.

Frankfurt, 5. Dez. (Die Auflösung des stellv. Generalkommandos.) Der Kommandierende General des aktiven 18. A.-K. v. Egel gibt folgendes bekannt: Das stellvertretende Generalkommando 18. A.-K. wird mit dem 9. 12. 18. aufgelöst. An seine Stelle tritt mit diesem Tage wieder das aktive Generalkommando 18. A.-K. in Nauheim. Von da ab sind sämtliche Eingaben betreffend militärische Angelegenheiten nicht mehr an das stellv. Generalkommando 18. A.-K. Frankfurt (M.) sondern an das Generalkommando 18. A.-K. in Nauheim zu richten. In den Räumen des bisherigen stellv. Generalkommandos Frankfurt (M.), Taunusanlage 9, wird ein „Zivil-Departement für den Bereich des 18. Armee-korps“ errichtet.

Frankfurt a. M., 4. Dez. Der Schiffsverkehrsverkehr auf dem Main zeigt in diesen Tagen trotz des niedrigen Wasserstandes ein Bild außerordentlich regen Lebens. Ununterbrochen schleppen Dampfer lange Kahnreihen bergwärts, während der Verkehr zu Tal fast ganz eingestellt ist. Die Stromauf fahrenden Boote bergen ungezählte nach Millionen und aber Millionen wertende Mengen von Lebensmitteln, Heeresgütern, Weine usw., die in größter Eile aus den Rheinfestungen vor den anziehenden feindlichen Besatzungen entfernt und hinter der neutralen Zone in Sicherheit gebracht werden sollen. Selbst von Köln und Koblenz kommen die hochbeladenen Boote angeschleppt. Auch viel Staatseigentum aus den offenen Städten, die Besatzungen zu gewärtigen haben, wird auf dem sicheren Wasserwege landeinwärts gebracht, nicht zum wenigsten auch bewegliche Güter von Privatleuten, denen um ihre Habe bangt und die vermöge ihres strammen Geldbeutels noch einen Schiffer zur Fortschaffung des Gutes fanden. Da nach den neuesten Meldungen eine Besatzung Frankfurts nicht in Betracht kommt, dürften die meisten noch ankommenden Schiffe vorläufig hier vor Anker gehen, weil die Wasserverhältnisse bergwärts immer schwieriger werden.

Gelnhausen, 5. Dez. Der A.- und S.-Rat setzte 500 Mk. Belohnung für die Ermittlung des Täters aus, der die rote Fahne vom Rathaus herunter holte und zerriß.

Köln, 2. Dez. Der Kardinal-Erzbischof von Köln ernannte für den Fall, daß durch die feindliche Truppenbesatzung auf dem linken Rheinufer der kirchenamtliche Verkehr mit dem rechtsrheinischen Teil leiden sollte, für den rechtsrhein. Teil der Erzdiözese zum Generalvikar den Ehren-Domherrn Euskirchen in Essen.

Köln, 3. Dez. Beim Einzuge des Kölner Infanterie-Regiments Nr. 65 in Lindenthal erscholl nochmals, mit Begeisterung angenommen und aufgenommen, „Die Wacht am Rhein“. Die Schlusssrophe „Lieb Vaterland, magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein“ war rührend und wehmutterregend abgeändert in: „Lieb Vaterland, nicht traurig sein. Es zieht, dir treu, die Wacht nun über'n Rhein.“

Eupen, 4. Dez. Donnernd rollten in den letzten Wochen durch die sonst so stillen Straßen unseres deutschen Grenzstädtchens schwere Autokolonnen, unabsehbar wälzten sich die Truppenmassen hindurch, die in drängender Eile Belgien räumen mußten. Der 27. November, 12 Uhr mittags! Da tönt von den nahen belgischen Grenzdörfern ein jubelndes Glockengeläute zu uns herüber. Freudenrufe zeigen an, daß die deutsche Herrschaft ein Ende nahm. Der letzte deutsche Soldat hat Belgien und nun auch bald unser Städtchen verlassen und voller Erwartung sehen wir dem Einmarsch der fremden Besatzung, über deren Nationalität und Zahl sich nichts Bestimmtes erfahren läßt, entgegen. Der 1. Dezember bricht an, der Tag, an dem Linie 3, deutsches Gebiet, überschritten werden soll. Zahl liegt die Wintersonne auf den reißbedeckten Wiesen und drüben im Westen grüht von belgischen Gehöften die schwarz-gelb-rote Fahne der ausziehenden Truppen. Engländer sind es, in schmucker Uniform zu Pferd und zu Rad, die nun zum ersten Male in diesem Kriege unsere liebe deutsche Heimat Erde anders denn als Gefangene betreten dürfen — voran ein Offizier, die Waffe schuhbereit in der Hand. Und die Belgier lassen es sich nicht nehmen, ihren Helfern und Befreier das Ehrengelände nach Deutschland hinein zu geben, eine Musikpelle zieht voran, viel Volk mit belgischen Abzeichen geschmückt zur Seite und hintendrin. Drei belgische Flieger kreisen über die Stadt. Auch belgisches Militär hält seinen Einzug, Kavallerie und Artillerie, und nimmt hier Quartier. Wie schwer trugen wir schon an den Lasten der deutschen Einquartierung, wie viel härter aber ist die feindliche, die nicht bittet, sondern fordert.

Jede Straßenkreuzung ist von einem englischen Posten in Stahlhelm und mit aufgeflepptem Bajonett bewacht. Weiße Maueranschläge erscheinen. Alle Gasthäuser und Vergnügungstätten müssen um 6 Uhr geschlossen sein. Nach 6 Uhr darf niemand mehr den Ort betreten und verlassen. Nach 7 Uhr darf niemand mehr auf der Straße sein. Alle Waffen müssen abgeliefert werden. Nun ist es Abend. Totenstill sind die Straßen. Nur ab und zu unterbricht der gleichmäßige Schritt einer Wachpatrouille die Stille. Eine schwere Zeit bricht für uns an, härter noch als die vier opferreichen Kriegsjahre, die hinter uns liegen. Wie lang und traurig wird uns der Winter werden unter fremder Herrschaft, wie tief empfinden wir schon heute die Wahrheit des Dichterswortes: „Wehe den Besiegten!“

Düsseldorf, 4. Dez. Heute nachmittag ist der linksrheinische Stadteil Oberkassel durch belgische Kavallerie besetzt worden.

Düren, 4. Dez. Zwei englische Kavallerie-Regimenter haben Aldingen besetzt und sind auf dem Anmarsch nach Düren. Die Quartiermacher der Engländer sind hier eingetroffen. Der Kreis Düren wird 10000 Mann Besatzung erhalten.

Berlin, 4. Dez. Wie mitgeteilt wird, werden goldene Denkmünzen, die der Reichsbank mit dem Rechte des Rückkaufes überlassen waren, dem Eigentümer schon jetzt wieder zur Verfügung gestellt.

Berlin, 6. Dez. In der gestrigen Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung teilte Oberbürgermeister Wernuth mit, daß die Arbeitslosigkeit in Groß-Berlin außerordentlich schnell steige und daß gestern bei den städtischen Arbeitsnachweisen der Gemeinde Berlin allein bereits 19000 beschäftigungslose Personen eingetroffen worden wären.

Nürnberg, 6. Dez. Der Magistrat beschloß einstimmig, eine Einladung zur Abhaltung der Deutschen Nationalversammlung in Nürnberg ergehen zu lassen.

Es wird gewählt.

Nachdem nunmehr feststeht, daß am 16. Februar 1919 das deutsche Volk durch den Stimmzettel über sein weiteres Schicksal aus eigener Macht entscheiden soll, ist es die dringende Pflicht, daß jedermann sich prüfe, wem er seine Stimme geben will. Vor allem werden die Parteien unverzüglich die Wahllokalität vorzubereiten haben. Jeder Tag vor den 11 Wochen, die uns von der großen Entscheidung trennen, nutzlos verloren geht, bedeutet eine Veräufung am deutschen Volke.

Der Wahlkampf, der uns bevorsteht, wird aller bisheriger Erfahrungen spotten. Er wird das ganze Reich bis zum Grunde aufwühlen und die politischen Leidenschaften zu tieferen steigern. Es wird ganz gewiß nicht ohne Gefahren sein, und wir möchten wenigstens hoffen, daß tüchtige Parteiführer seitens derer, die die Volksabstimmung andern wollen, um ihrer Diktatur den Weg frei zu machen unterbleiben. Es könnte zu einem grauenvollen Blutbad kommen, wenn etwa mit Bajonetten und Handgranaten gegen das Zustandekommen der Nationalversammlung gearbeitet werden sollte. Wir sind jedenfalls auf alles vorbereitet und werden uns gegen derartige verbrecherische Anschläge zu schützen wissen. Noch ist in Deutschland kein Platz für russische Methoden. Indessen wir haben hinlänglich Veranlassung zum deutschen Volke, um solchen Angriffen fürs erste nachzugehen. Wir geben uns mit großer Zuversicht der Gewissheit hin, daß, wenn das deutsche Volk in Freiheit von keiner Gewalt gehindert, seine Stimme abgeben will, ihm dies auch gelingen wird. Und wir sind ferner der festen Überzeugung, daß das deutsche Volk auch den rechten Weg zum Reiche Dauer, Festigkeit und Kraft zu geben, zu finden weiß. Dennoch oder vielmehr gerade darum sind wir der Meinung, daß mit der Aufklärungsarbeit der Wähler keiner Augenblick verzögert werden muß. Tagaus, tagein müssen wir die politische gar zu sehr verkümmerten deutschen Landmenschen aufgerüttelt werden. Die Aufgaben, die der Nationalversammlung zuerzteilt sind, werden die fähigsten Köpfe Deutschlands fordern. Aber auch diese Besten des Volkes werden nur dann erfolgreich zu arbeiten vermögen, wenn sie hinter sich nicht nur Waffen, sondern politische Einsicht und einen klaren vieltausendköpfigen politischen Willen leuchten lassen.

Solche Aufklärungsarbeit wird sich im besonderen auf der Frauen anzunehmen haben. Zum ersten Mal sollen die deutschen Frauen an die Urne treten. Sie sind ohne politische Kenntnisse aufgewachsen und wissen so gut wie nichts von dem, was zu den Grundbedürfnissen des Staates und der Volksgemeinschaft gehört. In den elf Wochen des Wahlkampfes werden die deutschen Frauen unendlich viel zu lernen haben. Sie werden aber auch, wenn sie ihre Pflicht tun, unendlich viel leisten können.

★ Der Weihnachtspostverkehr. Vom 16. bis 23. Dezember treten im Paketverkehr einige Einschränkungen ein. Pakete mit Wertangabe werden zur Beförderung nur angenommen, wenn sie, abgesehen von Mitteilungen über den Inhalt, ausschließlich Bargeld, Wertpapiere, Urkunden, Briefe, Silber, Edelsteine u. dergl. enthalten. Für die gleichen Tage werden dringende Pakete und Eilbestellungen von gewöhnlichen Paketen nicht angenommen. Zur Sicherung der zünftlichen Zustellung und zur Vermeidung von Störungen im Postverkehr ist die frühzeitige Aufstellung der Weihnachtsbestellungen notwendig. Es ist zweckmäßig, in den mit dauerhafter Aufschrift versehenen Paketen eine Abschrift der Aufschrift beizulegen und auf der Paketaufschrift den Absender anzugeben.

★ Die starke Beunruhigung, welche die Ereignisse der letzten Zeit hervorgerufen hatte, beginnt sich zu legen und einer ruhigeren Auffassung Platz zu machen. Diese Wandlung zeigt sich namentlich im Verkehr bei den Sparkassen. In stärkerem Maße fließen die Gelder zu den Kassen zurück, so daß der Geldhand mit jedem Tage flüssiger wird. Das drängt Betreuer, die Gelder abzugeben, schwindet immer mehr, so daß die Sparkassen bereits dazu übergehen können, die Zahlungsbeschränkungen erheblich zu mildern.

Nassauer werbet für die Deutsche demokratische Partei!

Wir fordern:

1. Einen freien Volksstaat und bekämpfen jede Gegenrevolution von unten und oben.
2. Sofortige Wahlen zur National-Versammlung nach der gleichen, geheimen und direkten Verhältnismahl für alle großjährigen Volksgenossen beiderlei Geschlechts.
3. Energische Fortführung der sozialen Gesetzgebung, Sicherung des Koalitionsrechtes aller Stände, Maßnahmen zum Neuaufbau unserer Wirtschaft, Schaffung von Bauernland durch Aufteilung von Domänen und geeigneter großer Güter.
4. Aufrechterhaltung der Ordnung, Sicherung des Eigentums, glatte Erledigung der Verwaltungsgeschäfte in Reich, Staat und Gemeinde und vor allem

Frieden, Arbeit und Brot!

Anmeldungen zur Deutschen demokratischen Partei erfolgen bei den Ortsvereinen oder bei der Geschäftsstelle des Landesverbandes in Wiesbaden, Bachmayerstr. 10.

Nachruf.

Am 3. Dezember verchied nach langem Leiden der
Bürgermeister a. D.

Peter Schmidt
zu Mudenbach.

Der Oberwesterwaldkreis verliert in ihm ein langjähriges Kreistagsmitglied. Ebenso wie als Bürgermeister hat er in seinen verschiedenen Ehrenämtern, die er bekleidete, mit großer Sachkenntnis, warmem Herzen und streng rechtlicher Gelinnung den Vorteil des Kreises und das Wohl seiner Einwohner wahr genommen.

Seine Verdienste um Gemeinde und Kreis werden unvergessen bleiben.

Marienberg, den 6. Dezember 1918.

Namens des Kreis Ausschusses des
Oberwesterwaldkreises:
Ulrici.

Braves Dienstmädchen

für sofort gesucht, sowie ein
sauberes

Kindermädchen.

Rudolf Andree
Central-Hotel
Beydorf (Sieg).

Zum 1. Januar gesucht
ein anständiges, besseres

Mädchen

zum Bedienen der Gäste.
Gefl. Offerten unter Nr.
540 an die Beydorfer Zei-
tung, Beydorf (Sieg).

Gutes

Heu und Stroh

zu kaufen gesucht.
Gustav Berger & Cie.
Hachenburg.

Bettmatten

Alter u. Geschlecht angeben.
Auskunft umsonst.
Verandhaus Wohlfahrt,
München 999, Isabellastr. 12



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dass man vom Liebsten, das man hat,
Muß scheiden!

Dienstag abend 10 Uhr entschlief sanft
nach kurzem schweren Leiden unser lieber
Vater, Bruder, Großvater, Schwiegervater,
Schwager und Onkel

Karl Oel

und heute nachmittag 2 1/2 Uhr folgte ihm
unsere liebe Mutter, Schwester, Großmutter,
Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Henriette Oel

geb. Steup

im Tode nach.

Hirtscheid, Langenbach, Duisburg-Beeck,
den 5. Dezember 1918.

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt:
Sonntag, den 8. Dezember, nachm. 2 Uhr.

Zuverlässigen Mann

zur Pflege des Viehes. (1 Pferd, 3-4 Kühe, 2-3
Schweine) sucht für sofort

Bereinslazarett Hachenburg.

Für die Weihnachtszeit

empfehle meine
reichhaltige Auswahl
in

Spielwaren.

Josef Schwan, Hachenburg

Als passende Geschenkartikel

empfehle

Herren- und Damenringe

in Gold, Double und Silber.

Uhrketten, Medaillons, Broschen, Ohrringe
Spezialit.: Fugenlose Trauringe

**Ernst Schulte, Uhrmacher
Hachenburg.**

Kleiderschränke

Stühle und Bettstellen
Bettfedern und Daunen

empfehl

Berthold Seewald, Hachenburg.

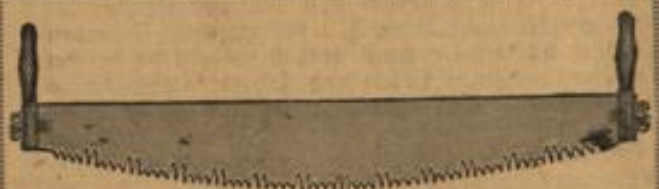
Wir geben für Sparein-
lagen bei täglicher Verzinsung
4 1/2 % Zinsen.

Kreissparkasse Marienberg.

Hochofenarbeiter

gesucht.

Aktiengesellschaft Charlottenhütte
Niederschelden-Sieg.



**Sägen, Sägefeilen,
Schranksen**

große Auswahl billigste Preise.

**C. von Saint George,
Hachenburg.**

Vom Seeresdienst Ent-
lassene können sofort bei uns
in Arbeit treten.

Gewerkschaft Alexandria

Westerwälder Lignitkohlenbergwerk
Höhn, Oberwesterwald.

Mein Lager in Möbeln

ist wieder reichlich gefüllt:

komplette Schlafzimmer, Bettstellen
Vertikows

sowie Küchenschränke, Glasschränke u. s. w.
Anfertigung von Möbeln in eigener Werkstatt.

Karl Baldus, Hachenburg.